

Gewaltentrennung

655. Tagebuch

A) *IST 'DIE TÜR ZU', WIE ES PAPST FRANZISKUS ALS FÖRTNER PETRUS , ZU SEHEN VERMEINT?*

B) *ZU BERLUSCONI (S.8)*

C) *ERDOGANS RACHE AN KEMAL ATATÜRK (S.17)*

A)

Haben wir es bei Papst Franziskus I. mit einem echten Hoffnungsträger zu tun? Oder sollen wir einmal mehr den Tag nicht vor dem Abend loben, wie's zu besorgen der Volksmund empfiehlt? - In einem Interview gelegentlich des Rückfluges vom Weltjugendtag wurde der neue Papst u.a. gefragt, ob unter seiner Ägide Neuerungen zu erwarten seien im kirchlichen Bescheid zur heutzutage spruchreifgewordenen Frauenordination? Der Bescheid: Nachdem sein Vorgänger Johannes Paul II. - der ansteht zur Heiligsprechung - sich des Beifalls zu solcher Neuerung verschloss "ist die Tür zu".

Auf eins jedenfalls versteht sich der neue Papst: bitteren Bescheid in die Anmut gefälliger Worte und Gesten zu kleiden. Bitter ist solcher Bescheid zweifellos. "Die Tür ist zu", das besagt: die Tür als Pforte zur Zukunft ist verriegelt und verrammelt. Der eigens so genannte 'Pfortner Petrus' versieht seinen Dienst nur zögerlich, schliesslich noch ärgerlich, hängt er an der Tür das Schild aus: 'Zutritt für spruchreifgewordene Neuerungen verboten!' Freilich, die Dämonen, die sind aussernatürlichen Kalibers genug, durch verschlossene Türen hindurchzukommen und hyperkonservative Regie in ihrem Sinne, der ja nur Unsinn sein kann, auszunutzen, damit es nur ja nicht sogar in der katholischen Kirche zukunftsträchtig hergehen kann.

Wir betonten bereits: hätte sich die römisch katholische Kirche frühzeitig und gründlich genug reformiert, wäre uns die Tragödie jener Kirchen- und Glaubensspaltung erspart geblieben, an deren Wunden wir heute noch nach einem halben Jahrtausend lecken - ohne gediegene Aussicht auf Heilung der der Kirche durch hyperkonservativen Schlag und revoluzzerischen Gegenschlag geschlagenen Verwundung. These und Antithese sind zwar dazu da, zur Synthese zu finden, doch solche Hegelsche Dialektik im Sinne Cusanischer Coincidentia Oppoitorum, solche heraklitische Bewegung kann mühsam nur vorankommen, sind die auszugleichenden Gegensätze allzu extremistisch ausgefallen.

Bedenken wir: durch Jesus Christus selber und durch den Kampf seiner Urkirche wurde demokratische Gewaltenteilung durchgesetzt,. Forderte Christus, dem Kaiser, also der weltlichen Regierung zu geben, was ihr an Eigenständigkeit zusteht, forderte in diesem urchristlichen Sinne der Völkerapostel, untertan zu sein der obrigkeitlichen Gewalt, was selbstverständlich gemeint im Sinne: soweit diese nicht Gottwidriges fordert , da ja lt. Jesus Christus zwar der säkularen Regierung zu geben was dieser Regierung zusteht, aber unter keinen Umständen was Gottes ist. .Es hat sich die Nachfolgekirche mehr als einmal gegen dieses ihr selber ursprünglich zu eigen gewesene und in der Geschichte original gewesene Postulat versündigt, zunächst einmal durch die Art und Unart der Wahr- und Unwahrnehmung ihrer ureigenen Forderung, z.B. im Verlaufe der mittelalterlichen Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser, der im Prinzip ebenfalls ein Kampf um Gewaltenteilung war. Fatal verraten wurde dieses urchristliche Ideal durch die Funktion des Cäsaropapismus. Hier liegt wohl eine der Hauptursachen für die spätere Reformation, der es zurück zu den Quellen verlangte, keineswegs in jeder Beziehung zu Unrecht. Auch da war Gewaltenteilung ein entscheidendes Problem, das aber wiederum problematisch wurde, als die Reformatoren sich aus Opportunismus allzu bedingungslos an die Fürsten anlehnten, es fehlen liessen an der begehrten Quellnähe zur ur- und frühkirchlichen Gewaltenteilung, was erforderliche kirchliche Eigenständigkeit schrumpfen liess, seinen schlimmen Ausgang fand durch entschieden zu gering ausgefallenen Widerstand gegen das scharf antichristliche Hitlersystem, das dem Ersatzkaiser, dem 'Führer' geben wollte, was Gottes war. .

Damit ist angesprochen 'auch' das Problem der Problematik der Gehorsamspflicht. Im Falle einer göttlichen Befehlsinstanz ist absoluter Gehorsam gefordert - dem sich zu widersetzen den abgefallenen Engeln und ihnen beifälligen Menschen 'verdammte' schlecht bekommen ist. und bis zum Ende der Zeit noch werden wird. Aber nur der Allwissende und in seinen Urteilen entsprechend unfehlbare Gott kann so bedingungslosen Gehorsam abverlangen - Gottes Stellvertreter, soweit sie redlich, nur bedingt. Hier liegt der Grund, warum ich persönlich nach einigem Zögern nicht einem Ordensstand beitreten wollte, der das Gelübde bedingungslosen Gehorsams abverlangt.

Gehorsamspflicht und päpstliche Unfehlbarkeit hängen miteinander zusammen. Das wiederum wirft die Frage auf, wieweit der Anspruch auf abverlangte päpstliche Unfehlbarkeit und damit verbundener totaler Gehorsamspflicht gehen kann oder auch nur darf. In Fragen letzter dogmatischer Observanz hat der Kirchenobere Unfehlbarkeit zu

beanspruchen und von denen, die Christenmenschen sein wollen, entsprechenden Gehorsam abzuverlangen. Solche Gehorsamspflicht ist unverzichtbar, weil grundlegend für einen Menschen, der den Ehrennamen Christ tragen und damit als Jesu Christi Gesandter angesehen werden möchte., für einen solchen, der nicht versteckter Antichrist ist, weil er lt. Urapostel Johannes Glaube an die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus verweigert. - Daraus resultieren weitere anerkennungswürdige Glaubenswahrheiten, z.B. die Verehrung der Gottmenschmutter Maria um der Gottheit Christi willen usw. Ökumene, die sich über diese unverzichtbare Grundsätzlichkeit nicht einigen will, ist zurückzuweisen, was dann auch zur Verkürzung der Debatten führt. -

Doch der Umfang solcher unbedingt zu respektierenden Stellvertretung Gottes ist so gewaltig gross keineswegs. Neben kirchlichem Absolutheitsanspruch, wie ihn vor allem die Katholiken und die Orthodoxen geltend machen, ist hochberechtigt die protestantische Forderung nach redlicher Demokratisierung der Kirche und entsprechender Rede- und Schreibfreiheit, z.B. über die Rolle der Frau in der Kirche. Der Papst darf sich da nicht berufen auf das Christuswort an Petrus: was er hienieden binde, sei auch in Himmel gelöst. Hier eröffnet sich der Diskussion ein weites Feld., das hier nicht zu beackern, wohl aber in seinem Umfang zu skizzieren sein soll. Unangebrachter Anspruch auf Unfehlbarkeit als Stellvertreter Gottes stösst dem Missbrauch jene Pforten auf, durch die er im Laufe der Kirchengeschichte hereinkommen konnte, was zum Unglück der Kirchenspaltung führte.-

Analog dazu verhält es sich mit der Problematik des Problems auf dem weltlich-politischen Gebiet. Dichter und Denker und Politiker sind hier gleicherweise gefordert. Dem ist sich unbedingt zu stellen, wie Rückblick auf meine Jugendzeit, die die Nazizeit, nahelegt. Immanuel Kant wurde angepriesen als der grösste deutsche Denker - der denn auch prompt grössten Unsinn mitzuverantworten hatte. Der Jesuit Johannes Hirschberger schreibt in seiner Philosophiegeschichte: "Obwohl Kant die Staatssouveränität uneingeschränkt gelten lässt ...lehnt er andererseits "jedes Widerstandsrecht auf Grund des Naturrechts ab. Und auf die Frage, was zu tun sei, wenn ein Volk angesichts einer besimmten Gesetzgebung mit grösster Wahrscheinlichkeit sein Glück zu verlieren in Gefahr sei", meinte Kant lakonisch: "Die Antwort kann nur sein.es ist für dasselbe nichts zu tun als zu gehorchen."- In diesem Sinne verweigerte z.B. Generalfeldmarschall Manstein, sich der Verschwörung gegen das Staatsoberhaupt Hitler anzuschliessen. - Dem weltlichen Regierungschef wird hier jene päpstliche Unfehlbarkeit zugesprochen, über deren Radius es auch im kirchlichen Raum zu diskutieren gilt. I. Kant verabsolutierte die Moralität aufkosten der Religiosität. Damit vorbereitete er die Gefahr

ungebührliche Vergötzung weltlicher Führerschaften, denen aus verabsolutierter Moralität Gehorsam zu leisten ist. Die durch Aufklärung bewirkte Versäkularisierung wurde Ersatzreligion, verabsolutierte sich und lief Gefahr, pseudoreligiösem Wahn zum Opfer zu fallen. Diese Versäkularisierung christlicher Gehalte fand ihre Spitzenvollendung im Pseudomessias Adolf Hitler, auf den um Gottes willen der Amtseid abzulegen verlangt wurde.

Zu erinnern ist an das Christuswort: "An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen", auch philosophisches Gequatsche. Das lehrt uns eindeutig die Geschichte des scharf antichristlichen Nationalsozialismus unter der Führung des grössten Politikverbrechers der deutschen Geschichte. Aus der Rückschau erscheinen uns Widerstandskämpfer wie Staufenberg als verehrendswürdig - schütteln nur den Kopf, bekommen wir auf Kriegsverbrecherprozessen wie den gegen Eichmann zu hören, er hätte nichts getan als gehorsam strammzustehen, als ihm befohlen wurde, Millionen unschuldiger Judenmenschen nur ihrer Rasseherkunft wegen dem qualvollen Gastod zu übergeben. Da galt vielmehr die christliche Devise: der staatlichen Regierung ist zu geben, was ihrem Souveränitätsrecht gemäss, doch unbedingt Gehorsam zu verweigern, wird Gottloses abverlangt. . Wurde ein Eichmann verurteilt, wurde damit verurteilt ungebührliche Gehorsamspflicht samt der dahinter stehenden philosophischen Irrlehre..

Das freilich darf uns kein Anlass sein, dem Gegenextrem zu verfallen und dem Staat generell Gehorsam aufzukündigen. dem Staat, dem eben zu entrichten, was ihm gebührt, was also auch der Christenpflicht. Hier gibts kein schroffes Entweder-Oder. Steuerflucht aufkosten der Allgemeinheit ist z.B. als amoralisch zu verurteilen.

Aktuell geworden ist das Problem in jüngster Zeit durch Vorgänge um die NSA, dem sich vorurteilslose Juristen, Philosophen und last not least Theologen stellen müssten. Ist es recht, wenn einem der 'Aufdecker' der Gefahr totaler Digitalüberwachung eine Gefängnisstrafe von über 130 Jahren zugedacht wurde? Welches Urteil selbstredend auch Mr. Snowden drohte, käme er dem staatlich-offiziellen Ersuchen nach, in die USA zurückzukommen. Ein solches verurteilendes Urteil ist schon deshalb strittig, weil es von der allzu opportunistischen Annahme ausgeht, in Zukunft bilde ein Lebensalter von 130 und mehr Jahren das Durchschnittsalter. Erreichte dieses nur der Verurteilte, wäre er - wenigstens heutzutage noch - ein löblicher Auserwählter ohnegleichen. - Der Fall Snowden zeigt einmal mehr, wie die Wahrheit im Geflecht liegt, was nun analog anzusehen ist für die uns hier beschäftigten kirchliche Juristk.

Urchristliche Fortschrittlichkeit - die erstmals in der Geschichte den Wert

der Freiheit im eigentlichen, im religiös moralischem Sinne entdeckte - artete ab zur Rückständigkeit, gemäss dem Wahrwort: Stillstand ist Rückstand. Fatalerweise versperrte sich in weithin unchristlicher Folgezeit kirchlicher Widerstand jedem geschichtlichen Umbruch, Denken wir z.B. an Kopernikus/Galilei, denken wir an den Widerstand des Vatikans gegen eine sich durchsetzende demokratische Ordnung, - obwohl, wie dargetan, die christliche Kirche an deren Gewaltenteilung selbst von Anfang an entscheidenden Beitrag geleistet hatte - und denken wir jetzt an den geschichtsgesetzlich fällig gewordenen Umbruch, der Weihe von Priesterinnen erforderlich macht. Wir müssen zu dem bedauerlichen Schluss kommen: :wo der kirchliche Widerstand ausbleibt, ist anzunehmen, es handle sich um nichts wesentlich Neues, also um keinen echten Durchbruch zum Aufbruch in verheissungsvoller Zukunft.

Beruft sich Papst Franziskus nun auch noch auf seinen Vorgängerpapst, dessen Bescheid zur Frauenordination "die Türe zumachte", dann ist damit das Probleme des Umfangs berechtigter päpstlicher Unfehlbarkeit angesprochen, das des Glaubensbereichs dogmatischer Observanz - z.B. dessen, was Christentum vom Islam grundlegend trennen muss - wie aber auch von solcher Kompetenz unübersehbaren Grenzen. Es ist unfehlbar beweisbar: In Fragen nicht wirklich grundlegender Art ist der Papst fehlbar, wie es bereits sein Urahn Petrus gewesen. Weil im Akzidentellen Fehlbarkeiten nachweisbar, fällt es dem Gegner nicht schwer, von daher den Hebel aufs Substantielle anzusetzen, aufs wirklich Unfehlbare. Des im Substantiellen echt Unfehlbaren wegen sollen Fehlschlüsse im Akzidentellen soweit eben menschenmöglich vermieden werden, was freilich nur möglich, wenn der Apologet des Christlichen im guten Sinne avantgardistisch ist, dementsprechend dem Hyperkonservatismus aus dem Weg geht. Wir müssen das Positive, weil in letzter Instanz gottgewollte in den jeweiligen Zeitströmungen erkennen und tatkräftig,, also auch praktisch-faktisch, anerkennen, um das unser Menschenwerk immerzu begleitende Teufelszeug ausschalten zu können. Geschiehts nicht, ist der Teufel raffiniert genug, den Spies umzudrehen und christlich Unverzichtbares mit dem Verzichtbargewordenen auf eine Stufe zu stellen. Wer Revoluzzertum vermeiden will, muss sich verstehen zu jener Revolution von Gott her, wie sie mit Jesus Christus in die Welt gekommen. Vom urevangelischen Ursprung her gilt: Hyperkonservatismus ist schwere Sünde, der Kirche so auch schwer abträglich. Er steht in der fatalen Sukzession der Todfeinde Jesu Christi, der Farisäer und Schriftgelehrten, nicht aber der Apostel Petrus und Paulus, soweit diese sich zur echten Christlichkeit in echter demokratischer Auseinandersetzung durchgerungen hatten.

Ein anderes Beispiel liefert das Problem der Homosexualität von Kandidaten, deren Veranlagung allein schon genüge, ihnen die Priesterweihe vorzuenthalten. Andere Kirchenmänner haben bestritten, Homosexualität sei angeboren, nur umweltbedingt - soll aber erstzitierte Anweisung echt sein, muss es sich ja doch um eine angeborene Anlage handeln. An anderer Stelle betonten wir: jeder Mensch ist gegengeschlechterlicher Anlage, freilich mehr oder weniger. Gegensätzliche Veranlagungen lassen Begabungen schöpferisch werden. Art und Grad der Anteiligkeit des Gegengeschlechtlichen macht entsprechend dem Leib-Seele-Geist-Wechselverhältnis z.B. in der Philosophiegeschichte den Unterschied aus zwischen Plato und Aristoteles, zwischen Augustinus und Thomas von Aquin usw. Freilich, die Dominanz des Maskulinen oder Femininen muss vorhanden sein. Wird die Geschlechtergrenze überschritten, leidet die Begabung - aber unterhalb der Grenze ist sogar begrüßenswerter Spielraum. Künstler, Tiefenpsychologen im Gegensatz zu Physikern, und nicht zuletzt, vor allem sogar wirklich frommsinige Theologen müssen direkt stärkeren femininen Einschlags sein. Frommsinn ist zunächst und vor allem eine seelisch-intuitive Qualität, wem beliebt etwas Femines, wie z.B. bis heutzutage in morgendlichen Gottesdiensten die Frauen den bei weitem stärksten Anteil stellen usw.. Hier handelt es sich um Natur, die durch Gnade vollendet werden kann. Fehlt es an echt frommen Priestern, gewinnen die Rationalisten und entsprechende Willensmenschen die Macht in der Kirche. Rationalismus und Materialismus sind zweieigige Zwillinge, denen der begeisternde Idealismus abzugeben pflegt - solchen, wie ihn z.B. zurzeit Papst Franziskus auszeichnet. - Es grenzt schon an Schizophrenie, wenn z.B. Männer, die 'auch' Hang haben zur Homosexualität, vom Priesterberuf apriori ausgeschlossen werden sollen, während Priester, die sich des Verbrechens des Kindermisbrauchs schuldig machen, sich in der kirchlichen Vergangenheit sträflicher Gleichgültigkeit gegenübersehen so, als handle es sich da um ein blosses Kavaliärsdelikt. -

Lies dazu auch meine Konzeption zu einer Promotion aus den 1950er Jahren: "Reflexionen zu Schillers Dichtung die Jungfrau von Orleans.". Diese fand keine Billigung, weil sie damals bereits auf uns hier beschäftigte Problematik einging, indem sie dem Dramatiker wie seiner Dramengestalt Jeanne d'Arc bisexuelle Veranlagung zusprach. -

Mit alldem soll hic et nunc nicht der Praxis der 'Homoehe' das Wort geredet werden. Hier handelt es sich um aufkommendes Neuheidentum. Bereits Plato schrieb: So kommen wir von der Knabenliebe zu der Liebe zu den schönen Frauen, von dieser zu den Ideen. Im Heidentum mögen Praktiken, die heute als Dekadenz erscheinen, gangundgäbe gewesen sein.

Sollen wir angesichts kirchlicher Amodernität wegen resignieren? Die Versuchung dazu ist gross - daher wir besonders bewusst im Vater-unser zu Gott beten: "Führe uns nicht in Versuchung, bewahre uns vor dem Bösen", z.B. vor jener priesterlichen Sturheit, die bereits unseren Herrn Jesus Christus ans Kreuz brachte. Wir müssen uns ernsthaft fragen: sollen wir uns, wärs gefordert, wirklich uneingeschränkt für eine Kirchenführung einsetzen, die der gesunde Menschenverstand als Gralshüter des Überlebten anzusehen hat? Lohnt sich solche existentiell geforderte Mühe nicht, scheint es angemessen zu sein, mit verschränkten Armen vor der unerbittlich verschlossenen Tür stehen zu bleiben, durch die Zutritt zu bekommen verlorene Liebesmüh. Da scheint es vernünftig, im Abseits stehenzubleiben und Ergebung ins Geshick wie trotz allem gute Zukunft zu wünschen. Freilich soll das nicht heissen, aus der Kirche auszutreten, sich deren sakramentaler Gnadenmittel zu versagen usw. Wie bei anderen Missbrauchsfällen muss die Devise bleiben: Drinbleiben und versuchen, es besser zu machen:

NACHTRAG. Nach dem ich obigen Aufsatz verfasste, las ich im GENERAL-ANZEIGE zwei interessante Abhandlungen, eins als Interview mit dem Bonner Kirchenrechtler Norbert Lüdek über die Haltung des Vatikans zur Homosexualität und zur Stellung der Frau, zum anderen eine Abhandlung von Nicole Winfield über: "Ein neuer Ton im Vatikan: Nicht allein in der katholischen Kirche gefällt die Offenheit, mit der Papst Franziskus mit kontroversen Themen umgeht". Sowohl besagtes Interview als auch die nachfolgende Abhandlung beweisen, wie doch so etwas wie Demokratisierung der Kirche und entsprechende Streitkultur Einzug hält. Kompromisse könnten sich abzeichnen. N. Winfried schreibt z.B.: "Der neue Papst hat sich mehrfach - auch öffentlich - gegen 'restaurativsche Gruppen ausgesprochen. Jüngst verbot er Priestern, die heilige Messe im alten Ritus zu zelebrieren - sie benötigen dafür eine besondere Erlaubnis. Franziskus Vorgänger Benedikt XVI. hatte noch 2007 die lateinische Messe in allen Diözesen erlaubt....".

Da ist zunächst einmal erwähnenswert: Da gewahren wie es doch, wie gegensätzliche Aussagen zweier Päpste im gut demokratischen Sinne durchaus möglich sind, wobei hie wie da kein Anspruch auf Unfehlbarkeit geltendgemacht werden kann. Sagte also Papst Franziskus I. mit Hinweis auf Dekret Papst Johannes Paul II. zur Frauenordination: "Die Tür ist zu", eben weil mein Vorgänger seine Meinung kundgab - so widerspricht er nun indirekt seinem Vorgänger Benedikt, ohne dabei päpstliche Unfehlbarkeit in Dingen letzter Substantialität gefährdet erscheinen zu lassen.

Zur Sache der Messliturgie selbst: Mir persönlich ist es relativ

gleichgültig, ob eine Frau neben mir es mit der althergebrachten Mundkommunion hält, während ich persönlich die Handkommunion vorziehe - obwohl ich auf dem Fernsehen verfolgen konnte, wie während des Weltjugendtages die Mundkommunion noch gangundgäbe war. In solchen Punkten ist demokratische Toleranz angebracht, daher es gewiss nicht sonderlich zu bemängeln war, als Papst Benedikt den Tradionalisten gewissen Spielraum zuilligte. Übergänge sind halt schwer zu verkraften, Rücksichtnahmen, wo möglich, im Sinne christlicher Nächstenliebe durchaus angebracht. Neuerungen, so notwendig sie sind, sollten nicht übers Knie gebrochen werden. Das ist auch nicht nötig, da die Übergänge oft organisch zwanglos sich vollziehen können. Es wurde z.B. ein Weihenprieesterintenum jahrhundertlang vorbereitet durch die Ordensschwwestern, die im Prinzip immer schon Priesterinnen waren, auch wenn ihnen solcher Titel noch nicht zugesprochen wurde. Vorbereitung erfolgte nicht zuletzt durch die Marienverehrung. Darüber handelten wir.

B)

Das Oberste Gericht Italiens hat den Starpolitiker Berlusconi für strafwürdig befunden, und zwar für eine vierjährige Haft. Der Aufruhr ist gross. Erneut stellt sich das Problem der Gewaltenteilung, analog z.B. zu Türkei und in Arabien, wie dazu variiert auch immer. Analogie muss in die Augen springen, müssen wir mitverfolgen, wie der ehemalige italienische Staatspräsident sich ob seiner Verurteilung aufspielt wie ein Terrorist. der in teuflischer Umkehr der Werte den Wert einer Rechtsprechung verteufelt, deren Eigenständigkeit durch demokratische Gewaltenteilung legitimiert sein müsste. Mit Hinweis auf unterstellte Befangenheit und angeblich politischer Einseitigkeit des Obersten Gerichtes ist Berlusconi darauf aus, frechweg weiter zu regieren - als wolle er symbolisieren, wie zwischen Regierungschef und zu vierjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Delinquenten kein wesentlicher Unterschied auszumachen sei. Ist uns bekannt, wie ein Symbol bedeutungsvoll nur sein kann, bezieht es sich auf echte Realität, ist in einem, Falle wie dem hier gelagerten nicht zu leugnen, wie es in der Weltgeschichte an Regierungschefs, die Delinquenten, sogar Verbrecher waren, wahrhaftig nicht gefehlt hat. Da ist oftmals nur ein Sprung zu jenem Duce, mit dem wir Berlusconi früher schon verglichen - ja, da ist kurz nur der Sprung zu jenem Adolf Hitler, im Vergleich zu dem Benito Mussolini noch wie ein Unschuldslamm erscheinen kann. Hitler war der grösste Verbrecher in der deutschen Geschichte, um dabei den Titel des Obersten Gerichtsherrn für sich zu beanspruchen und diesen seinen Anspruch auch erfüllt zu bekommen. In Gesprächen mit seinem Propagandachef Goebbels äussert sich Hitler äusserst abfällig über die bürgerliche Jusiz, damit verbunden über Demokratie und Gewaltenteilung überhaupt. Es wurde damals der

Antrag gestellt, Hitler göttliche Würde zuzusprechen. Hitler war dem nicht abgeneigt, verwies den Antrag aber zum Goebbels, der dann als 'falscher Profet' diese Vergöttlichung zur gelegeneren Zeit in die Wege leiten sollte. Es sollte als Neuheidentum ein Zustand heraufgeführt werden, der den Kaiser als staatliches Oberhaupt göttliche Verehrung einräumt, um Christenmenschen, die wie die Frühkirchler auf Gewaltenteilung bestanden, bis in die Kaakombenverliesse hinein blutig zu verfolgen. Bekanntlich kam es am Ende nicht zur Vergöttlichung Adolf Hitlers. Dem Teufelskerl folgten Millionen von Flüchen übers Grab hinaus, das nur noch eine armselige Feuerstätte war. Aber Hitler war auch nur Vorläufer jenes Antichristen, dem durchaus noch die Zukunft gehören wird..

Eigentlich müsste des Berlusconis Vorgehen jenes Oberste Gericht auf den Plan rufen, das wir uns in Europa mit der EG-Führung bestellt haben - ebenso wie gegen die Gefahr der Diktatur in Ungarn und anderen ähnlich gelagerten Fällen. Den Anfängen ist zu wehren, durchaus auch bei uns in Europa selber.

Prinipiell gilt, was christlich-evangelisches Urgut ist: vor göttlicher Wahrheit und deren unfehlbarer Gerechtigkeit gilt kein irdisches Ansehen der Person, was analog dazu, wie vor dem Schöpfergott alle Geschöpfe zunächst einmal gleich sind, wie daher gleich sind alle, die Menschenantlitz tragen. In diesem Sinne betonte der Völkerapostel als Vorläufer der Aufklärung, vor Gott gibt es keinen Unterschied zwischen Frau und Mann, zwischen Juden und Griechen usw.. - Das schliesst nicht aus, es stellten sich Rangunterschiede heraus, z.B. zwischen Engel- und Menschengeschöpfen, zwischen heiligen Menschen und unheiligen. Da stellt sich heraus ein verschiedenes Ansehen der Personen, die bis zur Andersartigkeit von Himmel und Hölle führen kann. So gesehen sind Rangunterschiede zwischen Geschöpfen symbolisch für den zwischen Schöpfergott und Geschöpfen, so gesehen ist auch Pauli Aufforderung zu befolgen, wir sollten untertan sein der weltlichen Obrigkeit, ganz im Sinne Christi, der aufforderte, dem Kaiser zu geben was des Kaisers und Gott was Gottes, was als selbstverständliche Folgerung involviert: dem Regierungschef ist vorzuenthalten, was widergöttlich ist, der Bereitschaft zum Gehorsam muss die zum Ungehorsam korrelieren - in welchem Sinne es nach dem Kriege Kriegsverbrecherprozesse absetzte, die zu Verurteilungen führten, auch wenn die Verbrecher sich auf ihre Gehorsamspflicht beriefen. - Die Gleichheit der Menschen vor Gott leugnet nicht deren ebenfalls bestehende Ungleichheit vor Gott. Wir sollen das Eine sehen, das Andere nicht übersehen. In diesem Zusammenhang ist zu verweisen auf eine altkirchliche Überlieferung, derzufolge Kirchenväter der Meinung waren, Engel seien in den Aufstand

getreten, weil sie die Demut der Menschwerdung Gottes nicht anerkennen wollten und darüber zu höllischen Hochmutsteufeln abarten mussten. Den Verfluchten ist der Rang der Gottebenbildlichkeit abgesprochen, der der Abwertung zur Gottzerbildlichkeit zugesprochen. Rangunterschiede stellen sich also her nach Art und Grad unserer Gottebenbildlichkeit. Einerleiheitswahn ist wahnsinnig. Ist der Einzelmensch der Möglichkeit nach gottebenbildlich wie gottzerrbildlich, gilt das ebenfalls für seine Gemeinschaften. So gesehen ist der Richter eines Rechtsstaates so gottebenbildlich wie des Diktators Volksgerichtshof und dessen Besatzung gottzerbildlich ist. Das bedeutet in unsrem Falle: Berlusconi ist dabei, sich am Rechtsstaat zu versündigen, damit in letzter Instanz vor Gott, unter dessen Anrufung er seinen Amseid ablegte, den zu brechen er jetzt endgültig Gefahr läuft. - Gott sei Dank wäre ein Politiker Berlusconi im deutschen Parlament unhaltbar - noch! Hoffentlich auch für die Zukunft. In der Vergangenheit waren wir da keineswegs immer vorbildlich.

Da können wir nocheinmal umfassender ausholen: es wurde gesagt: die Weltgeschichte ist das Weltgericht - christlich gesehen, sie läuft hinaus auf die endgültige Wiederkehr des gottmenschlichen Weltallerlösers Jesus Christi, der als Herr der Geschichte Menschheitsrichter ist über einzelne wie über deren Völker. Die Gottebenbildlichkeit eines Rechtsstaates geht da von der Analogie zu deren Realität über, da ja Gott selber als Urbild allen Richtertums das Amt als Gottmensch übernimmt. Das Ebenbild weicht dem Urbild. Übernatürliche Gnade vollendet weltnatürliche Vorgegebenheit. Der christlich-augustinische Gottesstaat erreicht mit solch gottmenschlicher Machtergreifung seine unüberbietbare Vollendung. Dieser Richter urteilt nicht nur unfehlbar, allwissend, wie er vermöge seiner Gottheit ist, als der Allmächtige verurteilt er. Wie Gottes Verurteilungen aussehen müssen, davon handelt die Geheime Offenbarung mit ihren apokalyptischen Strafandrohungen.

Daran erinnerte mich dieser Tage eine Fernsehsendung, die mir im Sender Phönix zum zweitenmale anzusehen ich mir nicht verdriessen liesse.. Sie handelt darüber, wie wir im Jahre 1983 tödlicher Bedrohung durch Atomkrieg ausgeliefert waren - in einem Maße, die der Gefahr der damals Jahrzehnte zurückliegenden Kubakrise nicht nachstand, nur mit dem Unterschied: so bewusst uns die Gefahr bei der Kubakrise war, so wenig war sie es 1983, was an das Christuswort erinnert, Er käme wieder wie ein Dieb in der Nacht, dann, wann es am wenigsten vermutet wird. Die Meisten der Damaligen ahnten nicht einmal, auf welchem Vulkan sie 1983 standen, unter welchem Damoklesschwert sie tanzten. Der Schreibende war 1983 im Bundespresseamt tätig, weiss aus Erfahrung, wie er von dieser Weltgefahr nichts wusste, was mir, gestern noch, von

einem der damaligen Kollegen für uns alle bestätigt wurde.

Freilich, nicht zuletzt damals, 1983, meldeten sich Dämonen, die sich schabernacksdämonisch,, entsprechend relativ harmlos gaben. So gesehen ist unsere damalige Ahnungslosigkeit Analogie unserer ungläubigen Ahnungslosigkeit über die Existenz jener Engel aber auch Teufel, mit denen wir es im Verborgenen pausenlos zu tun haben, wie ahnungslos wir dabei auch immer sind.. Da sehen wir einmal mehr, wie Analoges wechselwirkt, auch und gerade dessen, was im Verborgenen spielt: Engel und Teufel gibts nicht nur, sie sind auch immerzu in unserer Welt so mitspielend wie Welt und Überwelt untrennbar zusammengehörig sind, schon allein deshalb, weil unsere Welt wie auch der Engel Überwelt ohne Gottes Überwelt überhaupt nicht existieren könnte. Das damalige Auftreten der Dämonen - lies frühere Tagebucheintragungen! - signalisierte, wie Deutschland 1983, am Rand des Abgrundes stand, in den das Land samt weiten Teilen unseres Abendlandes hinabgetaumelt wäre, wäre es zu jenem Atomkrieg gekommen, vor dem uns des Volkes Schutzengel St. Michael bewahrte, auf dessen Entfesselung die Teufel brannten, wozu ihnen verdammt viel Gelegenheit geboten war. Der Fernsehfilm zeigt, wie oft wir 1983 am Seidenen Faden hingen, wie einzelne Menschen ihrer eisernen Nerven wegen das grösste Unglück verhinderten, wie sie bewahrt blieben vor Kurzschlussreaktionen unvorstellbar unheimlicher Auswirkung. Da wird spürbar, wie überweltliche, hienieden unsichtbare Kräfte und Mächte uns aufs entscheidendste mitbestimmen. In Heroldsbach hatte die Erscheinung der Gottmenschenmutter Maria um der Christenmenschen Fürbittgebet gebeten, damit ein 3. Weltkrieg verhindert würde.

Wie betont: in besagter Zeit liefen mystisch-mysteriöse Vorkommnisse auf Hochtouren. Die Beteiligten ahnten nicht, wieviel Hochaktuelles übernatürlicher Art und Unart sich da abspielte, welche Anspielungen darauf, wie Dämonen losgelassen, von denen damals aber nicht - oder noch nicht - gelten musste: "wehe, wenn sie losgelassen!". Der gute Engel hatte fest im Griff die, die uns andeuteten, wie sie durchaus anwesend und auf ihre Stunde warteten, in der es ihnen gelingt, den entscheidenden Funken ins Pulverfass zu schleudern. Auch so etwas zugehört unseren 'Lebenserinnerungen', da sie uns damals noch am Leben erhielten, damals, als wir bei uns in Bonn als damaliger Bundeshauptstadt im aktuell gewordenen Kriegsfall als topgefährdet gelten mussten, selbst dann, gerade dann, weil wir über solche auch uns betreffende Weltgefahr zwar eine Ahnung beigebracht bekamen, aber nicht ernsthaft einen vernichtenden Knall zur Realisierung finsterner Androhungen befürchteten. Im Ernstfall hätten wir uns, schliesslich buchstäblich über Nacht, vom Simbol des Schlafens zur Wirklichkeit des 'Entschlafens' wiedergefunden, jenes, das im Jenseits erwachen lässt.

Damit sehen wir uns abschliessend verwiesen aufs Zentrum dieser Betrachtungen über Weltgeschichte und damit unlöslich verbundenem Gerichtswesen, das im Todesfall des Weltalls und dessen universaler Menschheit sich vollendet in der Wiederkunft des Mensch gewordenen Gottessohnes. Dieser wird als Erlöser der Welt endgültige Beurteilung ergehen lassen - eine, die übrigens mitsichbringt das Endstadium jenseitigen Läuterungsortes, der übernaturgemäss das Ende unserer Raumzeitlichkeit überleben wird, solange, bis die letzte 'Arme Seele' eine Reiche Seele geworden, die nach stattgehabter Läuterung von Menschen der Endzeit zur Ewigen Seligkeit haben überwechseln dürfen - damit dann auch jene Menschen, die Gott sei Dank noch an der Hölle vorbeikommen durften, wie bisweilen knapp auch immer, daher sie der Läuterung bis zum Ende der Welt und noch darüber hinaus sich ausgesetzt sehen mussten. Menschen der Endzeit wechselten mit ihrem Erdentod zum Ewigen Leben, in dessen Seligkeit nur würdig gewordene Seelen überwechseln können, was selbstredend auch gilt für die Geschichtsträger der endgültigsten Endzeit, in der irdische und weltliche Prüfungszeit sogar ihren vorher nie gekannten Kulm erreichen. Nicht alle bestehen die dann vor dem Weltenrichter fällig gewordene Prüfung, nicht alle sofort. Aber es werden doch wohl die meisten Menschen gerettet werden und mit jenseitiger Läuterung davonkommen dürfen. . In Medjugorje sagte die Gottmenschenmutter: "Nur Wenige kommen direkt in den Himmel, die Meisten müssen ins Fegefeuer", um jedoch den unheimlichen Bescheid hinzufügen zu müssen: "Viele kommen in die Hölle.". Sind es auch nicht die Meisten, deren Minorität ist noch erschreckend gross.

Damit wirft sich die generelle Frage des Weiterlebens nach dem Tode auf, nicht nur für Herrn Berlusconi, den weltliche Gerichtsinstanz in ihrer Gottebenbildlichkeit bestraft wissen will. Unlängst fiel mir ein SPIEGEL-Gespräch mit dem Notfall-Mediziner Sam Pernia in die Hände, ein Gespräch über medizinische Fortschritte bei der Wiederbelebung verstorbener Erdenbürger/innen, die einen für unumkehrbar gehaltenen Erdentod als umkehrbar erwiesen Aus dem Gespräch erfahren wir: "Millionen sind über die Schwelle des Todes getreten und wieder zurückgekehrt." Weiter erfahren wir: "Viele von ihnen berichten in unglaublichen Geschichten über ihre Erlebnisse. Ich selbst habe mehr als 500 Menschen mit Nahtoderlebnissen interviewt. ... Manche von ihnen haben ein Out-of Body-Erlebnis. Sie schildern, dass sie unter der Zimmerdecke schwebend das Geschehen auf der Intensivstation beobachteten. Tatsächlich habe einige von ihnen zutreffend über Unterhaltungen berichtet, die im Behandlungsraum stattgefunden haben"

- Der Schreibende erinnert sich eines Gespräch mit Friedhelm ... aus der nächsten Nachbarschaft, der genau so etwas aus eigener Erfahrung zu berichten hatte. Soeben musste er wieder als Herzpatient einige Tage ins Krankenhaus.

Bekanntlich gibt es über Berichte Reanimierter bereits eine umfangreiche Literatur, die bestätigen, was der Notfall-Mediziner erneut im SPIEGEL-Interview zu sagen hatte: "Diese Nahtoderlebnisse kommen in allen Kulturen vor, in allen Ländern bei religiösen Menschen und Atheisten - selbst bei Kleinkindern. Es wäre falsch, sie einfach für erfunden zu halten." Das erinnert ebenfalls an die Lehre des Tiefenpsychologen C.G. Jung über uns Menschen angeborene Archetypen, deren Symbolik weltweit und unabhängig voneinander in variierte Weise sich Ausdruck verschafft, nicht zuletzt über persönliche Weiterleben nach dem Tode. Berichte von Reanimierten können bestätigen, wie solche Symbole durchaus bedeutungsvoll, da sie nach dem Erdentode zu ihrer Realität finden. Die Häufigkeit der Allgemeinheit solcher Phänomene weist auf eine Allgemeingültigkeit, die nicht zuletzt auch wissenschaftlich etwas zu besagen hat.

In besagtem Interview heisst es: "Sobald die Zellen im Gehirn zerstört sind, wird keine Intervention, weder jetzt noch in tausend Jahren, sie wieder ins Leben zurückbringen... Bis zu diesem Punkt haben wir es mit einer Grauzone zu tun." - Ich entsinne mich gelesen zu haben: ein Gerät habe das fast völlige Aufhören der Gehirntätigkeit beurkundet - gleichwohl sei selbst in diesem Falle eine Reanimation gelungen, in Verbindung damit Aussagen des Reanimierten über die in der Zwischenzeit stattgehabten Vorfälle und Gespräche hienieden noch Lebender. Es sei unmöglich, da noch von Restfantasien zu sprechen usw..

Wir gehen wohl einer Zeit entgegen, in der die hohe Wahrscheinlichkeit des Fortlebens nach Herzstillstand und zuletzt auch nach dem Beinahe-Ende der Gehirntätigkeit weitaus stärker ist als die Ungläubigkeit des Radikalskeptikers. Die Tatsache bzw. Personalsache des Weiterlebens dürfte immer stärkere wissenschaftliche Beglaubigung finden, was vergleichbar ist z.B. der Tragfähigkeit des Gottesbeweises, der von der wissenschaftlich gesicherten blossen Relativendlichkeit des Weltalls auf die Notwendigkeit absolutunendlicher Verursachung schliesst. Wir sehen, im Gegensatz zu Max Scheler, wie Einzelwissenschaft im Bunde stehen kann mit philosophischer Wesensschau und deren gültigen Apriorieinsichten.

Die Wahrscheinlichkeit des persönlichen Weiterlebens nach dem Erdentode macht nun wirklich nicht unwahrscheinlich die Erfüllung jener Erwartung ausgleichender Gerechtigkeit, die hienieden selten nur zu finden - welchen axiologischen Beweisgang auch I. Kant gelten liess.

Aber im Gegensatz zur Kantischen Lehre können wir in Zukunft mehr und mehr wissenschaftliche Assistenz zuhilferufen.. So würde z.B. auch ein Berlusconi seinen Richter finden selbst dann, wenn es ihm fintenreich gelang, seinen irdischen Richtern, selbst solchen des höchsten Gerichts, ein Schnippchen zu schlagen.

Das alles ist von der Art jener Natur, auf der die Gnade christlicher Offenbarung vollendend aufbauen und auch als nicht widervernünftig erscheinen kann.

Zunächst einmal gilt als natürliche Einsicht nach wie vor mors certa, hora incerta: gewiss ist der Tod, die Stunde ungewiss. Ungewiss ist die Stunde endgültigen Absterbens der Welt zumal jetzt, wo die an sich unumkehrbare Todesminute verlängert werden kann. Der Tod ist eine Weile umkehrbar, aber nicht das Getötwerden, will sagen: nicht das Sterbenmüssen an sich.

Beachten wir auch: der religiös strukturierten Menschennatur ist seit Menschengedenken ein intuitives Wissen um ein jenseitiges Weiterleben angeboren, daher uns die Möglichkeit, bereits klinisch Tote zu reanimieren, sie aus dem Todesschlaf herauszuholen, wie eine Analogie erscheinen kann für das endgültige Erwachen nach dem am Ende doch unausbleiblich gewordenen Erdentodes.. Zuletzt gilt: aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Was verlängerbar, ist nicht ewig. Sind wir glücklich über solche bislang nicht vermutete Verlängerung des Lebens, beweist das, wie unser Lebenstrieb zumeist stärker ist als unser Todestrieb, wie das Erdenleben, wie es auch ist, sein Wertvolles hat. Übrigens würden sich auch hässliche Erbstreitigkeiten erübrigen, wenn der Totgegläubte wieder auflebte und sein Vermögen für sich selbst beanspruchte, um weiterhin erdenleben zu können.. Da würden bisweilen auch Rechtsanwälte lange Gesichter aufziehen, da sie mit Erbstreitigkeiten am meisten zu tun bekommen, auch wenn ihr damit fällig werdendes Honorar das Erbe der Streithähne verkleinert, gütliche Einigung vorteilhafter wäre. - Was die Reanimierten anbelangt, könnten wir uns vorstellen, wie nicht wenige von ihnen aufgrund ihrer Erfahrungen zwischen Welt und Überwelt für Gier nach weltlichem Gelüst kein rechtes Verständnis mehr hätten, sogar sich stärker als vorher dem Gebetsleben widmeten, der Vorbereitung auf jene Überwelt, über deren Realexistenz sie selber eigentlich keine Zweifel mehr haben dürften. Sie könnten erfahren, wie ihnen nocheinmal eine Chance geboten, sich besser als vorher aufs Jenseits vorzubereiten, um sich dessen würdiger als bislang erweisen zu können. Analogie dazu setzt es ab. wenn ein Reisender zu seinem Ärger die Abfahrt eines Flugzeuges verpasste, wobei der Ärger sofort zu nichts verdampfte, wäre dieses Flugzeug einem Verkehrsunfall zum Opfer gefallen, er als der einzige Nichtpassagier der einzige Überlebende. Er könnte sich ebenfalls vorkommen als dem Leben zurückgeschenkt. .

Religiös veranlagte Menschen ahnten seit eh und je die Realexistenz der Überwelt und die Tatsache des Überlebens der Menschen in dieser. Dieser intuitive Frommsinn gab den Priestern aller Kulturen Macht, bewies ja doch die Berechtigung deren seel-sorgerlichen Tuns. Aber damit drohten gleich Entartungsphänomene, und das nicht zu knapp, schändlicher Missbrauch solcher Gläubigkeit. Christus höchstpersönlich musste den Kampf gegen entartete Theologenschaft aufnehmen und darüber zu Kreuzestode kommen, um freilich durch seine Auferstehung von den Toten zu beweisen, wie ein letztgültiges Gerichtsurteil fällig, auch, und das wahrhaftig nicht zuletzt über die Theologen. Es zählt zum Allerschlimmsten, wenn deren persönliches Beispiel nicht die beste Predigt abgibt für die Glaubensgewissheit des Weiterlebens nach dem Erdentode, daher Jesus Christus sagen musste: "Hört auf ihre Worte, ihrer Untaten achtet nicht!" Der Theologe ist aufs strengste im Gewissen verpflichtet, durch seine persönliche Existentialität zu beweisen, wie er selber glaubt an das, was er lehrt - und was seinen Theologenberuf erst berechtigt sein lässt, daher nicht erlaubt, ihn als Volksbetrüger abzutun. Im übrigen dürfte die Zukunft für christliche Theologen kein sanftes Ruhekissen bereithalten, selbst wenn das Fortleben nach dem Tode als durchaus glaubwürdig aufgewiesen werden kann: denn auch der tieffromme Antichrist wird diesem Glauben nicht widerstehen, vielmehr freundlich aufgeschlossen gegenüberstehen - jedoch nicht aus der Sicht der Christenmenschen, dem vielmehr des Antichristen, der in punkto Jenseitsschau anderer Sichtweise und Bewertung sich befehligen, durchaus auch im Sinne der Umwertung, die es z.B. versteht, himmlisch als höllisch und umgekehrt höllisch als himmlisch vorzustellen. Damit kann der Kampf erst richtig in die Vollen gehen, zumal, wie es die Geheime Offenbarung vorhersagt, auch antichristliche Macht zu ihrer Bestätigung eindrucksvolle Wunder wirken kann, die sogar auf die Mehrheit der Menschen verblendend wirken sollen. Vorspiele dazu gibts heute bereits die Hülle und die Fülle, solche, die keineswegs immer auf Anhub als teuflermesslerisch zu entlarven sind.

4.8.13: Heutige Lesung zitiert aus des alttestamentarischen Cohelets berühmten Satz: "Windhauch, Windhauch ist alles!" - Das stimmt, aber nur halb. Wieso nicht hundertprozentig? Wir beweisen es gerade, indem wir nach einigen Jahrtausenden diesen Ausruf über die universale Vergänglichkeit zitieren, derzufolge schliesslich das ganze Weltall mit seinen 13,5 Milliarden Jahren vor dem Ewigen nur gleich einem 'Windhauch'. Immerhin, um das festzustellen, bedarf es einer Religionsphilosophie, die überzeitlicher und überräumlicher Allgemeingültigkeit ist, also doch wohl ein wenig mehr als nur --- 'Windhauch', vielmehr Wahrheitswert, der wert, uns auf die Ewigkeit

vorzubereiten - wie denn auch das heutige Evangelium Jesu Christi Worte zitieren, die uns ermahnen, unserer Vergänglichkeit, wenn's beliebt unseres Windhauch-Charakters eingedenk zu sein - der freilich immerhin so bedeutungsschwanger, uns über unserer ewigen Seligkeit oder Unseligkeit allezeit allerorts eingedenk seinzulassen, , dementsprechend unser Erdenleben einzurichten, also zu bedenken, wie der 'Windhauch' des Ewigkeitswertes ist.

Die Presse warnt vor weltweit drohenden Terrorangriffen. Die erste Reaktion: das ist ein plumper Versuch, uns aufzuklären, wie wichtig die umstrittenen Aktivitäten der NSA sind. So mein erster Gedanke, den ich bei heutigen Gesprächen auch von anderen geäußert bekomme, Andererseits: welch furchtbare Ironie, wenn ausgerechnet diese unter heutigen Umständen erfolgende Terrorwarnung in Tatsache berechtigt wäre, nur nicht ernstgenommen würde, weil sie als Propagandabluff wirkt? Bestünde auch solche Möglichkeit? In Wirklichkeit durchaus! Also ohne Schutzengel ist hienieden kein Zurechtkommen. Es besteht in Tatsache Terrorgefahr, schliesslich schwere sogar, daher wir für Überwachungsaktivitäten dankbar sein sollten - jedoch nicht für deren Auswucherungen, deren Auswirkungen schlimmer sein können als die Schäden, die uns Terroristen zufügen können. Regierung muss sein, aber keine solche, die diktatorisch entartet, z.B. sich zum digitalen Überwachungsstaat aufplustert, von dem wir zuletzt Stasi-Bedrohung befürchten müssten. So soll z.B. die Bundeswehr unsere Demokratie schützen helfen - was Aufgabe der Streitkräfte weltweit. Aber immerzu droht Diktatur, die sich durch Militär im Rücken stark wissen kann. In demokratischer Ordnung kann sich viel Kryptodiktatur breitmachen, der unsere Richter wehren sollen. was sie nur können, sind sie militärisch geschützt.

C)

Erdogan hat den Oberbefehlshaber der Armee zu lebenslanger Haft verdonnert. Dieser bisherige Oberkommandierender dient Erdogan als Sündenbock für Kemal Atatürk den er damit seiner Gewaltenteilung wegen übers Grab hinaus als unrechters verurteilt wissen will. Fragt sich, ob der göttliche Richter in seinem Sinne urteilt uw. verurteilt. - Eins ist jetzt klar: mit der Aufhebung der von Kemal Atatürk durchgesetzten Gewaltentrennung ist endgültig rückgängig gemacht, was unverzichtbare Grundvoraussetzung für das Gelingen echter Demokratie. Das spüren jene aufbegehrenden Gegner Erdogans, die er militärdiktatorisch zusammenknüpfeln lässt. Der Verdacht muss aufkommen: was da wiederbelebt wird, das ist des osmanischem Reichsgedankens, der in letzter Instanz Mohammeds welterobernder

Zielsetzung entspricht.

Da können wir nur hoffen, dem Militär in Ägypten bleibe solche Entmachtung erspart - was jedoch nur gelingen kann, wenn das ägyptische Militär Fehler der früheren türkischen Armee nicht wiederholt, auf Mord und Totschlag verzichtet, im Klartext. Schutzmacht der demokratischen Ordnung ist und bleibt, um sich jedes militärdiktatorischen Übergriffs zu enthalten, nicht den Zweck die Mittel heiligen zu lassen, was in der alltäglichen Praxis zumeist leichter gefordert als getan ist. . Ägyptens Militär sollte gleichwohl früh genug die Lehren ziehen aus dem Beispiel, das der türkischen Streitmacht früherer diktatorialer Übergriffe wegen jetzt zum Verhängnis gereicht. Unbedingt muss eingehalten werden die Gewaltentrennung zwischen Polizei und Staat. Die Polizei muss den Polizeistaat verhindern, was nur gelingt, wird sie und mit ihr das Militär nicht selber polizeistaatlich- diktatorisch. .Wir können nicht den Bock zum Gärtner machen. Frühere Missbräuche können nunmehr Alibi abgeben für Durchsetzung eigener Missbräuchlichkeiten, die Aufhebung der Gewaltentrennung unweigerlich nach sich ziehen müssen.

Erinnert sei an frühere Reflexionen, die zu wiederholen, weil zu variieren sind: Demokratie hat ihre Achillesferse, ihren auf den Teufel deutenden 'Pferdefuss'; denn im Falle ihres Versagens sieht sie sich ausgeliefert der Gefahr der Diktatur, zunächst der Diktatur des vergötzten Opportunismus. des Schielens nach Wählergunst, des Verzichtes auf notwendigen Weitblick, der Notwendigkeit des Appells zu Opferbereitschaft usw. Was da zählt, ist nur der Augenblickserfolg, also Anwendung des Nützlichkeitsprinzips, des Rückgangs auf Futterkrippenkampf. usw. Das hat bereits Plato bewogen, der Aristokratie den Vorzug zu geben vor der demokratischen Volksherrschaft und deren Mehrheitsprinzips. - Was zu fordern wäre? Aristokraten, die die wahren Aristokraten, weil die moralische Besten sind, weil echt uneigennützig, ums allgemeine Staatswohl bedachte Idealisten. Diese, die selbstredend des Pragmatismus nicht ermangeln dürfen, wären die in Wirklichkeit besten Demokraten.. Deren Herrschaft oder inzwischen auch Damschaft könnte freilich nur gelingen bei mündigen, ebenfalls idealistischen Wählern pragmatischen Verstandes. Ob ein solcher Idealfall einmal Realität würde, sich jedenfalls dem Ideal annäherte? Solchen Optimismus aufzubringen fällt angesichts der Schwäche von uns Erbsündenmenschen schwer. Plato lehrte bereits vor Jahrtausenden: Die Welt wird nicht eher ihren Frieden finden, bis sie von den berufenen Vertretern der Philosophie regiert wird. Das ist zu korrigieren mit: bis sie regiert wird von echten Heiligen, deren Wahl nur durch heiligmässige Wähler möglich wäre. Die Lutheraner haben den

Heiligenkult verboten, weil der nur einem Nonsens dienen soll. Dem mag sein, wie ihm wolle. Jedenfalls gilt: Eine Annäherung an den echten, den christlich-augustinischen Gottesstaat gelänge nur, wenn Führer und Geführte, Gewählte und Wähler echter Freiheitlichkeit wären, also sich im eigentlichen, im religiös-moralischen Sinne freiheitlich bewährten, was Niederschlag und Ausdruck fände in praktischer Politik. Die Gewählten und die Wähler müssten sich besimmen lassen vom Grundsatz christlicher Liebe und deren wahrer Gerechtigkeit, was sich binnen kurzem als das Vernünftigste von der Welt herausstellte, da damit auch konkrete Annäherung gelänge an das christlicher Gläubigkeit zufolge prinzipiell bereits wiedergewonnene Paradies.

Damit ist ebenfalls gesagt: Keineswegs wollen wir es halten mit pseudoreligiösen und entsprechend pseudoidealistischen Robespierre- und Stalin-Typen, die nicht des guten Engels, nicht des Engelstaates sind, vielmehr des Teufels, also des blutriefenden Teufelsstaates. Diese sind nicht gemeint, können aber leicht als diejenigen welche, als die wirklich wesentlichen Menschen gehalten werden, da sie sich anfangs besonders gut als jene Lichtengel getarnter Teufelei vorstellen, vor denen bereits Paulus nachdrücklich gewarnt hat, und das als Schüler Jesu Christi, der uns warnend solche Pseudomessiasse vorherhsagte.

Bedenken wir weiter: Diktatoren und deren diktatorische Staatsgebilde rufen einander, so auch die von der Fakultät der Diktatur eines gewissenlosen und amoralischen Opportunismus einer Gefälligkeitsdemokratie, die nur dem Schein nach der echten Demokratie ist, als deren Zerrbild nachfolgende Notzeiten mitverschuldet, schliesslich die noch der Militärdiktatur, die das grausame Erwachen aus voraufgegangenem Opiumrausch beschert. Solche Wechselwirkung wiederum ist in letzter Instanz Analogie dazu, wie der 'Windhauch' Erdenleben nur eines Augenblicks-Genusses war, der Gefahr laufen liess, die ewige Seligkeit zu verspielen. Hölle ist Vollendung aller diktatorischen Grausamkeit. Wenn Christus zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit als Ziel seines Wirkens die Programmatik vorstellte, die Macht des Teufels als des Weltdiktators schlechtesthin zu brechen, liegt darin involiert: uns vor der Hölle zu bewahren, die die Symbolik einer 'Hölle auf Erde' ihrer übernatürlich-überdimensional fürchterlichen Realisierung entgegenführt. - Ist es der Demokraten Pflicht, blosse Gefälligkeitsdemokratie zu verabschieden, gelingt das nur, wenn heiligmässige Wähler die dazu erforderliche Moralität aufbringen, also das besorgen, was hieinieden notwendig, um sich der ewigen Seligkeit würdig zu erweisen. Echte Christlichkeit findet nicht zuletzt in der Politik ihr Betätigungsfeld. Eine nur pragmatistisch abgezweckte Politik ist auch in ihrer demokratischen Verkleidung des Teufels und lässt uns bei

diesem landen, höllisch, versteht sich, wozu es hienieden ebenfalls Vorspiele gibt, deren Nöte uns den Blick in diese Tiefe senken lassen, um uns vor dem ewigen Verderben zu bewahren.

Beachten wir weiterhin: allzu krassgewordene soziale Ungerechtigkeit, allzu weit auseinandergehende Schere von Arm und Reich führt zum Aufstand, der zu einer damit verbundenen religiösen Intensivierung politischen Messiasstums verführt. Diese Mischung war bereits massgebend für den Ursprung des Islams. Auch da droht Gottesstaat, aber nicht der christlich-augustinische, dessen Idealität unverträglich mit brutaler terroristischer Gewaltanwendung, von der gilt: wer gewaltsam zur Macht strebt, entpuppt sich als Machthaber prompt als Gewalthaber., vor dem es sich zu bekreuzigen gilt. Idealität eines christlichen Gottesstaates realisierte sich durch rechte Realität der Nächstenliebe, z.B. innerhalb der Völkerschaften der EG., die auch in der Völkergemeinschaft das Auseinanderklaffen der Schere zwischen Armen und Reichen nicht zulassen dürfte. Nächstenliebe ohne Opferbereitschaft ist nicht praktizierbar, Doch im Bereich des weithin heillos entchristianisierten Abendlandes und einer weithin unchristlichen Christenkirche ist nicht zu erwarten jene Annäherung an den himmlisch-paradiesischen Gottesstaat, der nach dem Tode und nach dem Ende der alten Unheilswelt von gläubigen Christenmenschen in ihrer Gottes- und Nächstenliebe zu erhoffen ist.

Eins dürfte einleuchten: der Kampf um seinsgemässe 'Gewaltenteilung ist noch lange nicht beendet, geschweige zu einem erfolgreichen Ende gebracht. Wir sahen: das Verabsolutieren liegt uns Menschen im Blut und vor allem in der Seele und deren naturgegebener, aufs Absolute hinzielender Religiosität. Hält es der Mensch in Verfolg des Absetzungsprozess von der Religion als dem Stammsitz des Absolutheitsstrebens mit der Liberalität, neigt er prompt dazu, nunmehr diese an sich löblich aufgeklärte und abgeklärte Liberalität zu verabsolutieren, also indirekt zu vergöttlichen, was nur allzuleicht im Götzendienst enden muss. Absolutheitsstreben verlangt nach Totalität, eine, die Liberalität nur allzuleicht ins Liberalistische ausufernd lässt, damit lediglich das Gegenextrem bildet zum Fanatismus entarteter Religiosität und im Kern mit dieser identisch wird. Die Aufklärung, aufgipfelnd in der Kantischen Philosophie, liess Moralität zum Religionsersatz werden, der als Humanismus usw. bald schon eine Gegenkirche bildet., wenn sie in ihrer Schrankenlosigkeit z.B. dem Staat gibt, was Gottes ist. Das lässt gläubige Moslems - im Schulterchluss mit gläubigen Christen - misstrauisch liberalen Tendenzen gegenüber werden, deren Vertreter umgekehrt sich für den persönlichen Lebensstil keine religiöse Massregelung gefallen lassen wollen., sich nicht

islamische,n Vorschriften unterwerfen möchten.. Im Bestreben des Ausgleichs müsste Martin Luthers Theologie von der Bedeutung und Unvertretbarkeit, also auch notwendiger Eigenständigkeit jeweils persönlicher Gewissensentscheidung hilfreich werden. Auf fundamentalistisch-grossinquisitorische Kommandoreligion ist zu verzichten, so auch auf alles, was nach Abwegigkeiten in der Scharia schmeckt. Befolgung religiöser Vorhaltungen ist nicht zuletzt Angelegenheit persönlicher Existentialität, die dabei nicht auf Gemeinschaftsbindungen zu verzichten braucht, wie es das Wechselverhältnis von Individuum und Gemeinschaft natürlicherweise mitsichbringt. . Solch ein Ausgleich wäre freilich nur möglich, wenn die Kontrahenten sich gegenseitig in ihrer Eigenständigkeit und deren Eigenwilligkeit respektieren, ihre jeweilige Art von Absolutheitsanspruch mit dem Bemühen um eine Toleranz verbinden,, die dem Gegenlager im Rahmen des Möglichen Spielraum gibt, damit der Selbstentscheidung . Diese Möglichkeit kann Wirklichkeit werden nur, wenn Gewaltenteilung garantiert ist, um die zurzeit in der Türkei und in arabischen Ländern gekämpft wird, durchaus verlustreich und weithin noch unbefriedigenden Resultats..

Fanatismus hat seinen eigentlichen Ursprung im abgearteten religiösen Absolutheitsbestreben, das sich unbedingt vernünftig aufgeklärten moralischen Grundsätzen stellen und ggf. auch korrigieren lassen müsste, Wieweit wir davon noch entfernt sind bewiesen in Ägypten die Moslembrüder, die nach ihrer Regierungsübernahme andersgläubige Christen als Ungläubige veunglimpften und ermordeten, daher sich nicht wenige Christen so zur Auswanderung genötigt sahen wie z.B. die Juden in Hitlerdeutschland. Diese hoffen jetzt nachstattgehabtem Befreiungsschlag durchs Militär auf Rückkehr. Das wäre zu begrüßen, wenngleich risikoreich. Islamgründer Mohammed forderte bereits, für Arabien solle nur eine Religion gelten, nach seinem Verständnis selbstredend die eigene. Die Toleranz not-wendiger Gewaltenteilungen zwischen den göttliches Endurteil demütig abwartenden Religionen kann dabei nicht gewährleistet sein. Moslems gaben sich im Laufe der Geschichte eine Weile tolerant, aber auf intolerante Weise, indem sie Christen mit Steuern belegten, also für ihr Christsein elementar bestrafte. Mit den daraus gewonnenen Geldern wurden eigene Offensivtruppen gegen das Abendland mitunterhalten. Es leuchtet ein, wie da Liberale und Christen in Schulterschluss kommen, also sich bei aller gegenseitigen Kritik tolerieren. und gemeinsam gegen Unterdrückung Front machen. So erhoffen sich Liberale wie Christen in Ägypten Hilfe von den Militärs, welche Hoffnung sich nach Aufhebung der Gewaltenteilung durch Erdogan in der Türkei illusorisch zu werden droht. .

Der Islam ist im Ursprung eine militante Religion, der in der Folgezeit seine Militanz fortgesetzt sehen will. Urevangelisches Christentum ist genau das nicht, war davon das Gegenteil, sogar der direkte Widerspruch, war Avantgardist der Gewaltenteilung, daher sich Christentum und Demokratie ohne weiteres miteinander vertragen könnten, frühere Kontroversen nicht nötig waren. Schon der Römer Pilatus verstand sich nur unter Druck zur Verurteilung Jesu, obwohl der ihm nicht unsympathisch war. Besser noch kommt das Gemeinte heraus bei dem Römer Festus, der schon direkt liberal-demokratisch orientiert war, in diesem Sinne den Völkerapostel Paulus vor der Ermordung schützte, obwohl er sich schwertat mit dessen christlicher Theologie. Lies dazu mein Paulus-Drama! - Schliesslich hat Kaiser Konstantins Militär die Christen aus den Katakomben befreit - aber prompt wuchs die fürs echte Christentum schwerere Gefahr heran, als Staatskirche islamisch-fundamentalistisch die Gewaltentrennung zu vernachlässigen. Kirchenoberen liessen sich zu jenem politischen Messiasum verführen, dem Jesus selber auf dem Berg der Versuchung eindeutig strikte Abfuhr erteilt hatte. Es zeigte sich die Wahrheit des Goethewortes: "Alles in der Welt lässt sich ertragen, nur nicht eine Reihe von guten Tagen."

In Ägypten soll nun ausgerechnet die Militanz des eigens so genannten Militärs den friedlichen Ausgleich der Gewalten erkämpfen. Streitmacht soll als Polizeischutz solchen friedlichen Gegensatzausgleich erkämpfen. Fanatische Moslems verweigern sich. Erdogan will für seine Türkei ebenfalls nicht dulden, konsequenterweise, da er es ja auch, der die Gewaltenteilung für aufgehoben erklärte. In diesem Sinne 'säubert' er die Polizei, will sagen das Militär, um dieses sich selber fügsam werdenzulassen, einseitig, versteht sich. Demokratische Opposition wird mit terroristischen Staatsfeinden auf eine Stufe gestellt, Journalisten, deren Kommentare kritisch, ins Gefängnis geworfen usw.. Diktatur regiert als Folge der verfügten Aufhebung der Gewaltenteilung, die der Aufhebung der Demokratie gleichkommt. - Kanns jetzt anders zugehen in Ägypten? Wird die Armee sich ihrer historischen Aufgabe gewachsen zeigen? Aber Macht als Mittel zum guten Zweck kann nur allzuleicht Selbstzweck werden Mit einer Militärdiktatur gäbe es keine reale Annäherung ans Ideal der demokratischen Gewaltenteilung. - Wir sehen: demokratisch zu sein und immer mehr zu werden ist ein schwieriges Geschäft, auf das sich aber Meisterhände verstehen sollten, was nur möglich bei allseits gutem Willen, bei dessen Durchsetzung die Liberalen sich nicht mehr gedrungen fühlen müssen, auf die Strasse zu gehen, da die Regierungsvertreter demokratische Opposition duldeten, so erbittert auch die Rededuelle in den Parlamenten ausfallen können.. Doch wir müssen gewahren, wie , wie unheilvoller Bürgerkrieg droht. Hier liegt auch ein ökumenisches Hauptanliegen zwischen Katholiken

und Protestanten. Die Kontroverse ums Piesterinentum liefert dafür ein aktuelles Beispiel. Die Protedtanten übernehmen dabei vorwiegend den liberalen Teil, laufen darüber jedoch Gefahr einer Grundsatzlosigkeit, die unverzichtbare christliche Offenbarungsgehalte wie die Menschwerdung Gottes in Jesus Christrus aufgeben, worüber gerade sie - Ironie der Geschichte - Steigbügelhalter des diesbezüglich ebenfalls ungläubigen Islams und dessen Militanz zu werden drohen, vergleichbar dem, wie Anarchie in Diktatur verendet.